

Beilage zum Gesellschafter.

Dienstag den 17. März

1868.

N^o 31.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 13. März. Die neu einzuführenden Kreisstrafgerichte, deren eines nach Calw, das andere nach Biberach und das dritte nach Eßlingen kommt, werden besetzt mit einem Vorstand, drei Mitgliedern, einem Staatsanwalt, zwei Kanzleibeamten, zwei Tagschreibern und einem Diener. Diese Gerichte treten mit dem neuen Jahr 1869 in Wirksamkeit. (Z. Chr.)

Es hat sich hier ein Verein zur Anbahnung künstlicher Gliedmassen für Verstümmelte gebildet. Gewerbevereine, Arbeiterbildungsvereine &c. können gegen eine geringe jährliche Einzahlung Mitglieder des Vereins werden. Der Verein, durch den Feldzug 1866 veranlaßt, hat bei der immer ausgedehnteren Anwendung von Dampfmaschinen und der dadurch vermehrten Verwundung für Arbeiter eine sehr schöne Aufgabe sich gestellt: er will Verstümmelte mit zweckmäßigen Ersatzgliedern versorgen. Damit soll eine Arbeitskraft noch möglichst erhalten und einem Verunglückten nach Thunlichkeit Gelegenheit geboten werden, sich durch eigene Kraft zu ernähren. Auch Vermittelte können die Dienste des Vereins in Anspruch nehmen. (Z. Chr.)

Tübingen, 10. März. (Schwurgerichtsverhandlungen.) Heute begann die Verhandlung gegen den Schwamewirth Johannes Mayer gegen die Tochter Agathe wegen Todtschlags. Die Zahl der Neugierigen, welche sich unanständig beim Ab- und Zuführen der Gefangenen auf der Straße aufstellten, und der Zudrang zum Saal ist außerordentlich groß. Der A., verteidigt von Rechtskonsulent Dr. Rheinwald aus Nottwil, ist jetzt 50 J. alt, besitzt ein Vermögen von etwa 6000 fl. und hat kein gutes Prädikat, da ihm bezeugt wird, daß dem Trinken ergeben sei. Er ist zwar dienstfähig, aber zugleich auch verb und aufbrausend und hat schon mehrere Vorstrafen wegen Injurien, besonders aber eine 2/4-jährige Kreisgefängnisstrafe erstanden, weil er im Jahre 1845 in einem Wirthshaus in Lustnau einem Andern das Bierglas so an den Kopf warf, daß dieser an den Folgen starb. Die Angeklagte Agathe ist 19 J. alt, hat noch keine Strafe erstanden und besitzt an Muttergut über 3000 fl. Ihr Verteidiger ist Rechtskonsulent Am S. Bieder von hier. Dem Anklageact entnehmen wir Folgendes: Am 16. Novbr. vor. J. gegen 11 Uhr kam der A. ziemlich ange-trunken nach Hause. Da wohnten 2 am Bahndau beschäftigte Techniker aus der Schweiz in der Wirthschaft gewesen waren, von denen einer die Agathe wegen ihrer Heijerkeit verspottet hatte, sie auch angeblich ihren Wein nicht bezahlt hatten, so sprang ihnen der A. hiervon in Kenntnis in die Redargasse nach, ließ sich die Fesche von den Schweizern bezahlen und verfecht, während ihm von einem seiner Begleiter zugerufen wurde: „schlag ihn tod!“ dem Einen der Schweizer wegen des Vorberunterflog. Nachher war der A. in seiner Wirthschaft wegen des Borktrunks voll Wuth. Gegen 12 Uhr kamen mehrere norddeutsche Studenten in aber 2 von ihnen, Deterd Wessels Grönewold aus Bisquard in Ostfriesland und Lucas Wychgram aus Emden, zurück, um einen Stadt zu suchen. Sie zeigten sich zu dem noch anwesenden Studirenden Hilfer, welcher im Hause wohnte, und tranken 1 Schoppen Wein. Sie noch mehr verlangten, verweigerte der A. ihnen solchen und bemerkte: „Es sei jetzt halb 2 Uhr und Zeit zum Geben.“ Hilfer entfernte sich „Ihr Himmelsaderment, wollt ihr geben!“ und unter dem Aufse: „Ich will euch hinausbringen, ihr Lumpen, ihr Lausbuben!“ warf Mayer einen nach dem Andern in den Hausgang und von da auf die nahe Straße hinaus. Die beiden Studenten, sonst ganz nüchterne und ordentliche junge Männer, waren heute stark angetrunken und erstmals im Schwaneu. Wychgram hatte sich indeffen unter der Hausthüre etwas gesperet und sich an Mayer gehalten, so daß auch dieser hinausgezogen wurde. Es entstand eine Rauferei, wobei Mayer zu Boden kam. Während nun die Studenten nach ihm im Daliegen mit den Fäusten schlugen, kam der ledige Schreiner Kaiser von hier herbei und rief: „was gib's da!“ worauf nun die Studenten sich gegen Kaiser wendeten und Mayer wieder frei wurde. Mayer rief nach seinem Gewehr, welches ihm seine Tochter sofort brachte, es war eine Büchse mit schwerem Lauf und Kolben. Jetzt eilten die Studenten die Pfliehgasse hinaus davon, Mayer folgte ihnen, holte bei der „Farb-Grönewold, der zu Boden gefallen war, ein und schlug auf den wehrlos Daliegenden mit dem Büchsentol-wald los. Inzwischen war auch Agathe, mit einem Stock bewaffnet, her-beigelommen, sie rief: „Nach ihm hin, Vater, hin muß er sein“ und schlug mit ihrem Stock ebenfalls mit aller Macht nach dem Kopf und Gesicht Grönewolds, indem sie den Ruf: „hin muß er sein“ mehrmals wiederholte. Mayer sah nun die Büchse aufs Neue mit beiden Hän-dern am Lauf, holte hoch aus und schlug mit aller Macht auf Grönewold los, als müßte er „einen Klotz“ zerspalten. Um den Kopf zu deden, hielt Grönewold die Arme über denselben, er rief so jammervoll und markdurchschneidend, daß alles in der Pfliehgasse erwachte, allein

lange Zeit kam kein Mensch dem Armen zu Hilfe, so daß eine Zeugin mit Recht sagen konnte, sie habe während des schrecklichen Wehegeschreis, worüber ihre kleineres Kind im Bette jammerte, gedacht: „die Männer müssen allen Muth verloren haben!“ Während nun der A. mit der Büchse Streich auf Streich führte, eilte endlich Student Hilfer herbei, fiel dem Wüthenden in die Arme und rief: „er solle doch den Menichen nicht ganz tod schlagen, er sehe ja, daß er schon halb tod da liege“, worauf beide A. mit dem Schlagen aufhörten und von Hilfer zum Heimgehen bewogen wurden. Agathe äußerte noch: „jetzt ist er hin, der braucht nichts mehr, dem hab ich gegeben“, und der Vater sagte: dem hab ich b'achen, der kommt nimmer sobald zu mir.“ Am andern Morgen, als die A. an der durch eine Muthlade kenntlichen Stelle der Thätigen vorüberging, sagte sie triumphierend zu einer dritten Person: „da haben wir ihn gepauen, da liegt das Blut.“ Dem arg Verletzten eilte insof-niemand weiter zu Hilfe, er erhob sich nach einiger Zeit mühsam vom Boden, brach aber mehrmals wieder zusammen, bis er sich endlich mit Noth in seine Wohnung in der Burtagasse schleppen konnte. Der be-rathene Arzt erkannte sogleich die Gefährlichkeit der Verletzung und begerne Arzt erkannte sogleich die Gefährlichkeit der Verletzung und ließ ihn am Morgen ins akad. Krankenhaus bringen. Es ergab sich, das besonders die Ellenbogenröhren des linken Armes entzwei geschlagen und der Knochen zerplittert war. Der Arm wurde gut eingerichtet und der Kranke aufs Sorgfältigste behandelt. Sein Befinden war anfangs derberiedigend, allein bald zeigten sich so böse Symptome, daß die Geb-richtsarzte mit dem Vorstand der chirurgischen Klinik, Prof. Dr. v. Bruns, sich darüber einigten, daß das einzige Rettungsmittel die Amputation des Armes sei, welche sodann am 11. Dez. glücklich ausgeführt wurde. Bald zeigten sich aber die Zeichen einer Eitervergiftung des Bluts, Pa-tient wurde immer schwächer und am 6. Jan. d. J. Mittags, endete der Tod nach hartem Kampf die Leiden des unglücklichen jungen Man-nes. Die Leichenöffnung zeigte, daß derselbe an Eitervergiftung des Bluts (Pyämie) gestorben war.

Der A. selbst behauptet, daß die Studenten gegen ihn grob gewe-sen seien, und er habe sie zur Thüre hinausdrängen müssen, wo sie ihn dann vor dem Hause arg mißhandel und gewirgt hätten, daß er von da an ganz „weg gewesen sei und kein Wort mehr wisse, was nachher geschehen sei.“ Die Agathe ist nicht so ungeschick in ihrer Verteidigungs-weise, und sie gesteht wenigstens das ein, was einmal nicht bestritten werden kann. Dieselbe macht dadurch und durch ihr ganzes Benehmen während der Atägigen Sitzung einen durchaus günstigen Eindruck! Das Verhör der Zeugen, deren es 22 sind, dauerte bis zum Abend des zwei-ten Tages. Am dritten Tage wurde das Gutachten der Experimenten-ten A. Dr. Krauß, O.A. Wundarzt Dr. Grant, Prof. Dr. v. Büns und Assistenzarzt Dr. Ort abgegeben. Hiernach war die Verurteilung schlechterdings die mittelbare Ursache des später erfolgten Todes des Verletzten. Am vierten Tage fanden Vormittags die Vorträge statt und wurde die Anklage, sowie die Verttheidigung gut geföhrt. Nach 1/2 stündiger Berathung wurde der A. des Todtschlags, die A. aber nur der Beihilfe hiezu für schuldig erklärt, die Frage auf Comploit verneint, und die wichtige Frage, ob die Angeklagten zur That durch schwere Mißhand-lungen und Beischimpfungen von Seite des Geordneten hingerissen worden seien, bejaht (Obmann Assenheimer aus Calw). Der Staatsanwalt be-antragte bei dem A. 6-jähriges, bei der A. 4-jähriges Kreisgefängniß. Das gegen Mächts 8 Uhr verkündete Urtheil lautete bei Mayer auf 5-jähriges, bei Agathe auf 3-jähriges Kreisgefängnißstrafe nebst sämmtlichen Kosten. — Der große Andrang zu unserm „Sälchen“ dauerte bis zum Ende der Verhandlung fort.

(Verbrechen.) Eine ledige Weibsperson aus Neuravens-burg, O.A. Wangen, welche in der Gebärstalt zu München geboren hatte, vergrub ihr 12 Tage altes vollkommen gesundes Kind im Walde unter Schnee. Als sie fort ging, hörte sie das arme Kind jämmerlich schreien, erbatte sich — nach ihrem ei-genen Ausdruck — über dasselbe, ging zurück und — trat auf demselben herum, bis es tod war. Die unmenschliche Mutter ist dem Gerichte zur Bestrafung übergeben.

Der Bauer J. Rapp in Simmelsweiler, O.A. Blaubeu-ren, beherrgte einen ihm unbekanntem Burschen aus Mitleid mehrere Tage; zum Dank dafür stahl er ihm 115 fl. Geld und leerte auch die Sparbüchse der Magd des Hauses.

Bierzehn bayerische Abgeordnete zum Zollparlament, Jehr. v. Thüngen und Genossen, haben an gleichgesinnte Mit-glieder des Zollparlamentes in Bayern und den andern südent-lichen Staaten die Aufforderung erlassen, sich an einer Vorbe-sprechung zu betheiligen.

Berlin, 12. März. Zu dem großen Diner, welches Graf Bismarck heute zu Ehren des Prinzen Napoleon gibt, sind, neben dem diplomatischen Korps, auch sämmtliche Bevoll-mächtigte zum Bundesrath und zum Zollbundesrath geladen.

Berlin, 13. März. Die Kreuzzeitung meldet, daß die Abreise des Prinzen Napoleon noch nicht fest bestimmt sei. Der-

den
aus Auftrag zum
kräftiger Mensch
bei gutem Lohn
b Fr. Harr.
Pässer
er und
Wolf Frauer.
ise.
1868.
fr. fl. fr. fl. tr.
24 6 7 5 45
— 8 48 — —
36 4 25 4 21
58 6 42 6 40
42 8 25 8 15
40 6 36 6 30
1868.
fr. fl. fr. fl. tr.
24 6 11 5 57
— — — —
48 4 30 4 12
30 6 27 6 24
— 8 36 — —
30 6 24 6 20
1868.
fr. fl. tr. fl. tr.
2 5 58 5 48
12 1 32 4 30
18 8 31 8 12
en.
Werkzeug=
ntmaste
schöll-
Schmieds
s. März,
Uhr an,
Schmiedhandwerk-
ung zum Verkauf:
nt Bohrer, Vor-
ner, 8 Stempel,
idstod, Reif- und
ben, Nagelisen,
und Durchschläg,
nst noch Verschie-
chultheißnamt.
K 103
en von den vor-
verilgt. Man
oder Wasser, das
t aufgeldöste Del
depinsle man oder
it Pflirschäumen,
worden; die sind
n Knospen selbst.
eine hat, bestelle
n Buchbandlung.
eine Beilage.)



selbe werde frühestens Samstag nach Paris zurückkehren, in Es- sen übernachten und dort das Krupp'sche etablissement besichtigen.

Kassel, 13. März. Heute Vormittag wurden der Literat A. Trabert und das Expeditionspersonal der Hessischen Volkszeitung verhaftet. Eine Hausdurchsuchung hat ebensowohl in der Expedition als der Druckerei dieser Zeitung stattgefunden. Gerüch- tweise verlautet, es stehe dieses Einschreiten mit der Verbreitung des aufrührerischen Flugblattes in Verbindung. (Fr. Z.)

Dresden, 13. März. Gestern Nachmittags ist ein In- dividuum verhaftet worden, welches auf den vorüberreitenden Kronprinzen eine Pistole anlegte. Nach dem vorgenommenen Verhör wurde das Individuum dem Krankenhaus übergeben.

Der 24. Febr., der Jahrestag der Revolution von 1848, ist in Paris gefeiert worden, aber wie! Ein Abgeordneter wollte in der Kammer das Urtheil verlesen, durch welches die der Be- stechung angeklagten Schriftsteller und Abgeordneten freigesprochen worden waren; kaum hatte er zu lesen angefangen, so schloß der Präsident die Sitzung. Es gab einen furchtbaren Tumult. Der Präsident ließ die Gasflammen löschen, so daß der Saal so finstern war, wie ganz Frankreich werden soll. Es wäre beinahe zu einer Prügelei gekommen, der Tumult verpflanzte sich auf die Straßen.

[Ein Staatsoberhaupt vor dem Richterstuhl des Geistes.] Es gibt ein Land, in welchem auch das Staats- oberhaupt, das in seiner Achtung gebietenden Macht sich mit jedem Kaiser und König der Erde messen kann, so gut unter dem Ge- setz steht und demselben verantwortlich ist wie der geringste Unter- than. Was ist das für ein Land? Es sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Es ist gewiß für das politische Leben der Gegenwart ein Ereigniß von hoher Bedeutung, was der überseeische Telegraph bereits vor 14 Tagen der europäischen Welt verkündigt hat. Der Präsident Andrew Johnson ist am 24. Februar d. J., also am zwanzigjährigen Jahrestag der neuesten französischen Revolution von dem Congresse der Ver- einigten Staaten in Anklagezustand versetzt worden. Der Pro- zess wird, wie eine Depesche der Times vom 2. März aus New- york meldet, diese Woche beginnen, und Europa wird dem Ver- lauf desselben mit gespannter Erwartung folgen. Der Streit, der zwischen der amerikanischen Volksvertretung und Johnson besteht, ist dadurch herbeigeführt worden, daß der zum Nachfolger des edeln Lincoln avancirte Schneider von Tennessee allem An- schein nach seine ursprüngliche Natur doch nicht recht verleugnen kann, indem er, wie die Männer seiner Profession sich so gern die Pariser Mode zum Muster nehmen, auch als Präsident die zur autokratischen Regierungsform hinneigende Mode des Pariser Staatsoberhauptes sich zum Vorbilde genommen zu haben scheint. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten, die in der Volksvertretung ihren Ausdruck findet, ist aber der Ansicht, daß eine solche altmodische Regierungsform zwar für die alte Welt, zu der Europa gehört, noch genug sei, für die neue Welt aber nicht mehr taugt. Mit anderen Worten: Das amerikanische Volk und seine Volksvertretung ist der Ansicht, daß auch der Präsident Johnson in seinen Regierungshandlungen sich nach dem bestehenden Gesetze zu richten habe. Und weil derselbe davon abweichend Willkür-Handlungen sich erlaubt hat, so hält der Congreß sich verpflichtet, ihn in Anklagezustand zu versetzen. In der zu erwartenden Lösung dieses zwischen dem amerikanischen Volk und seinem Präsidenten bestehenden Streites wird das Seltene darin bestehen, daß dieselbe auf völlig gesetzmäßigem Wege nach den durch die Verfassung der Republik gegebenen Vorschriften sich vollziehen wird. Für das Volk wird es nicht, wie dies wiederholt in Europa der Fall war, der Revolution bedürfen, um zu seinem Rechte zu gelangen, und der Präsident wird auch nicht nach dem Vorgang europäischer Beispiele nach dem Auskunftsmitel eines Staatsstreiches greifen, um sich der Anklage zu entziehen. Die Lehre aber, die wir aus dem un- blutigen Verlauf des Conflikts für unsere europäischen Zustände werden entnehmen können, wird darin bestehen, daß Revolutionen und Staatsstreichs dadurch am sichersten vermieden werden, wenn in der Verfassung die Garantie gegeben ist, daß die Executiv- gewalt des Staates für Gesetzesüberschreitungen, die sie sich er- lauben sollte, verantwortlich gemacht werden kann.

Washington, 15. März. Der Generaladvokat Stan- berry hat seine Entlassung gegeben, um Johnson vor dem Se- nat zu vertheidigen. (S. M.)

Bälle und ihre Folgen.

(Fortsetzung.)

Entsetzt prallt die Dame zurück, ihr das? ein Zucken der Achseln, ein verächtlicher Blick straft den rüden Schulknaben, aber sie gibt sich nicht geschlagen, hinter Albert steht ein ganz netter, bescheiden aussehender junger Mann in schwarzem Frack. Ihm bietet die Geheime die Schleife und er — —? er wird noch dunkelrother als das gebotene Band, verwirrt und hastig verbeugt er sich ein halbdugendmal und stammelt, — — ich — ich wollte die Herrschaften nur daran erinnern, daß die Plätze zu Souper zu belegen seien — —." Und mit einer hastigen Be- wegung rafft er die ihm entfallene Serviette auf und mit dieser zugleich die seidene Schleife, welche die geheime Oberrechnungs- rath in ihrer namenlosen Bestärkung fallen gelassen.

— — Eigentlich sollt' ich Ihnen keine Schleife geben," sagt in diesem Augenblick Clementine zu Fritz Reiter, "Sie haben die Damen Schellack so sehr ausgezeichnet — —" aber Fritz bekommt die Schleife dennoch und was ihm Clementines Augen sagen, entschädigt ihn für all' die Vernachlässigung, welche er von Seite der Losen heute Abend erfahren.

„A table, Messieurs et Mesdames!" Stühle werden gerückt, Gläser und Teller klappern, die Schellack'schen Damen genießen ein Glas Mandelmilch und Kuchen, sie finden es äußerst un- ästhetisch — dieses Nachtessen auf dem Balle.

11.

Da ist der Tanz auch geendet, die Musikanten haben einen Großvaters-Tanz aufgespielt zu männlicher Belustigung, denn nicht nur die Jungen haben daran Theil genommen, sondern auch die Alten, immer schön paarweise jeder Mann mit seiner Ehehälfte. Und wie war das schön, wie der achtzigjährige Küfer- meister mit dem schneeweißen Haar und dem weingrünen Gesicht, sein altes Mütterchen, welches zwei Enkelkinder statt der gestor- benen Mutter hieher geführt, aufgefordert hat, „nun Alte, wollen wir auch noch einmal?" wie sie sich an die Spitze der Tanzenden gestellt und das gebückte Mütterchen mit schleifendem Schritt neben dem Alten einherging, der seine Sprünge noch gerade so lustig, nur ein wenig steifer machte, als in den fröhlichen Jahren seiner Wanderschaft, und wie sie mit glücklichem Antlitz zu ihm auf sah und doch eine Thräne ihr in den Wimpern zitterte, denn sie dachte daran, wie sie diesen Tanz mit einander getanzt, vor sech- zig Jahren, als er auf die Wanderschaft gehen wollt' ein zwanzig- jähriger Bursch' und sie die achtzehnjährige im geheim, nach der Nachmittagskirche auf den Tanzplatz gegangen war. — — — War das nicht schön, wie die zwei Alten dem Zuge voran ge- tanzt, ehrsame Bürger mit ihren Frauen ihnen nach, und dann ein langer Zug junger Gesellen und Töchter — — und wie die Musikanten so feierlich langsam gespielt!

„Und als der Großvater die Großmutter nahm, da war der Großvater ein Bräutigam!" sang der alte Küfer und stampfte lustig den gebietten Boden.

„Und die Großmutter eine Braut!" sang die Gesellschaft im Chore mit, und manch' ein junger Gesell hatte bei dieser Ge- legenheit feuriger die Hand seiner Tänzerin gedrückt und mit dem stillen Wunsche, er möchte jetzt auch ein junger Großvater sein.

Mit einem wild wirbelnden Walzer schlossen die Musikanten und tief aufathmend begaben sich die Tänzer wieder auf ihre Plätze.

„Die Leute haben ihre Sache brav gemacht, das muß man sagen," sagt jetzt der würdige Metzgermeister Balthasar, „ich schlage von Comite wegen vor, daß sie ein frisches Fäßchen aufgelegt bekommen, denn es ist keine Kleinigkeit, zu blasen und zu fiedeln in diesem Staub."

Der Vorschlag findet allgemeine Billigung, denn da man sich jetzt selbst ansieht, nach den Strapazen sich mit Speis' und Trank zu erquicken, so sollen die Musikanten auch nicht leer aus- gehen.

Ein Plättchen Knackwürste für sie geht noch auf meine Rech- nung," sagt der splendide Metzgermeister, und zu seiner Frau sich wendend, fragt er:

„Glaubst Alte, es thät's mir Jemand verübeln, wenn ich über's Essen den Frack ausziehen wollt'? er wird mir Anfangs doch gar zu enge, ich war halt schlanker an unserer Hochzeit —"

(Fortsetzung folgt.)

Nr.

Dieses 54 tr.

An

Na

Bekann

wird v

Herrn

Herr S

als Dis

tigen

mentsu

Den

Die

Wochen

Samsta

je am

wendun

bei Ob

Den

2]. K.

In de

Schulde

mit ver

Tagfahr

beraumt

gen und

geladen

hinlängl

oder auch

obwalte

an dem

ihre For

in dem

unter Vo

Forderung

erwaigen

Die n

den, son

den Ger

der Maß

rigen ni

wird ang

nes etwa

gung des

Mehrheit

Das G

mird nur

nicht ers

eröffnet n

Unterpfan

voller Be

Unterpfän

Gläubiger

tägige Fr